

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

Ueber die Position von Kaiserslautern

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

Umstand, noch mehr aber die Retraite des gesammten österreichischen Heeres auf das jenseitige Rheinufer (bei Philippsburg den Strom passirend), wodurch die Preußen am linken Ufer sich selbst überlassen wurden, bestimmten den Herzog, seine detachirten rechten Flügelcorps von Lauterack über Meisenheim und Creuznach, wie von Kaiserslautern über Gölheim beide bis in die Gegend von Mainz zurückzuziehen und ebendahin auf der Gebirgsstraße und über Metz auch mit dem linken Flügel zurückzugehen. — Mit Schluß des Jahres 1793 war diese Bewegung beendet. Französischerseits verfolgte man sehr behutsam und schwächlich, und der zu spät in die Cooperation hineingezogene detachirte linke Flügel der Moselarmee hatte bei seinem Vormarsch aus dem Bliesskessellande gegen Mainz nirgends mehr die Preußen vorgefunden, war dann unerwartet bei Creuznach auf die Sachsen gestoßen, worauf er sich wunderlicher Weise bis nach Kaiserslautern zurückgezogen hatte. Er stand somit hinter dem äußersten linken Flügel der combinirten Rhein-Moselarmee, welche an dem Pfriemflüßchen (vom Donnersberg zum Rhein) durch die preußische Avantgarde im weiteren Vordringen sich aufhalten ließ. — Man bezog Cantonnements, der letzte Schuß war gefallen. —

Der ganze Feldzug hatte auf dem Kriegsschauplatz südlich des Hundsrück nichts weiter effectuirt, als die Einnahme von Mainz durch die deutschen Alliirten. — Jetzt deckten die Preußen mit den Sachsen diesen Platz durch eine Observationsstellung im westlichen Vorterrain der Festung, — hinter der Selz, detachirte starke Posten in Bingen und gegen die Gebirgsdebouchéen nördlich des Donnersberges, — die Avantgarde bei Worms in Winterquartiere längs des Pfriemflüßchens (Linie Creuznach, Kirchheim, Pfeddersheim). —

Die französische Armee bezog ebenfalls Winterquartiere und zwar die des Rheins südlich der Pfriem bis in den Elsaß, die der Mosel: nach begonnener aber wieder aufgegebener Bewegung zur Forcirung der Position von Trier in Cantonnements längs der Bliess und Saar.

Ueber die Position von Kaiserslautern.

Strategische Situation. Eine auf Metz-Thionville basirte Westarmee hat mit Erfolg die Saarl Linie bei Saargemines und Saarbrück überschritten und operirt (abgesehen von allen Detachirungen, namentlich gegen Trier und den Hundsrück, wie auf der Nahe- und der Glahnstraße) über Zweibrücken und Homburg auf — Mainz-Manheim. — Sie muß über Kaiserslautern, denn wollte sie weiter nördlich längs der Glahn- und Nahestraße in das Rheinthal debouchiren, so wäre sie von einer bei Kaiserslautern postirten starken feindlichen Armee flankirt, eventuell im Rücken gefaßt, und wollte sie weiter südlich d. h. über Zweibrücken-Pir-

masens in das Rheinthal, so stößt sie — das Anweiler-Thal abwärts steigend — auf Landau, die ihr feindliche Armee dürfte von Kaiserslautern aus ihren Marsch sehr inkommodirt haben und hätte nur nöthig, die Front nunmehr nach Süden zu nehmen, oder in dieser Richtung sich in der Queichlinie und deren Verlängerung über das Anweiler-Thal — zu entwickeln, um entweder, begünstigt durch die Festungen Landau-Germersheim die Schlacht defensiv abzuwarten, oder aber ihrerseits nun auch offensiv hervorzubrechen, wobei der Besitz des Gebirges um so mehr festzuhalten wäre, als ja mit Aufgabe desselben, die Fähigkeit sich im Rheinthal zu entwickeln der Westarmee erleichtert sein würde.

Als Ausgangssituation bei Beginn einer Campagne ist jedenfalls nicht anzunehmen, daß die Westarmee von den genannten Moselfestungen aus sich über die Saar rechts schieben wird d. h. über Pirmasens und Bitche in das Rheinthal, um sich mit den anderen Streitkräften zu vereinigen, welche — etwa ihrerseits hinter der französischen Lauter — sich sammeln, denn um sich auf den Elsaß zu basiren und dann das Rheinthal abwärts zu operiren, braucht man sich nicht erst vorher an der Mosel zu sammeln. — Das in unserem Falle angenommene, einer Westarmee geglückte Ueberschreiten der Saar bei Saarbrück kann deshalb nichts anderes anzeigen, als daß diese Armee in ihrem weiteren Vorrücken Mannheim-Mainz oder Coblenz im Auge hat. Man marschirt aber nicht auf Festungen resp. Punkte, wenn man nicht vorher mit der feindlichen Armee abgerechnet hat und das Cerniren oder Belagern einer oder der anderen Mittelrhein-Festungen wird doch erst eine unbequeme, die Streitkräfte sehr schwächende Consequenz nach der planmäßigen oder gezwungenen Aufgabe des linken Rheinuferes von Seiten der feindlichen Ostarmee. — Nach unserem problematischen Fall hatte diese letztere ihre vorher bis an die Saar vorgeschobenen Vortruppen in Fühlung mit dem Feinde bis in eine Linie Birkenfeld-Baumholder-Gusel-Kaiserslautern zurückgenommen und will — mit den Massen zwischen Mainz und Mannheim am linken Ufer, resp. bei Kaiserslautern noch im Mailliren begriffen — die Bewegungen des Feindes abwarten, um sich danach ihm entgegen zu werfen. — Der Feind marschirt nun auf Kaiserslautern und läßt gleichzeitig starke Detachements in seiner linken Flanke auf den Nahe- und Glahnstraßen vorrücken (Saarlouis wird eingeschlossen), während andererseits das bis dahin in der Rheinthalebene an der französischen Lauter postirte Corps zur demonstrativen Cooperation gegen die deutsche Queichlinie (Landau-Germersheim) aufgefordert wird. — Hierauf disponirt die Ost-Armee vielleicht wie folgt: Wir werden an unserem linken Flügel defensiv, mit unserem beweglichen rechten Flügel offensiv verfahren, — d. h. 1) die fortificirte Queichlinie und das Anweiler Thal werden defensiv gehalten; 2) In der Position Kaiserslautern bleiben resp. werden versammelt: so

viel Truppen, als zu ihrer defensiven Festhaltung nöthig sind (40—50,000 Mann). Beide Positionen 1 und 2 unterhalten ihre Verbindung durch ein hinreichend starkes, selbständiges Truppen-Detachement (leichte Truppen mit etwas Artillerie), welches durchaus offensiv zu verfahren hat und die Aufgabe erhält, die Massen der feindlichen Westarmee, wenn sie von Homburg auf Kaiserslautern marschiren, in dem schwierigen Waldterrain südlich der Kaiserstraße, namentlich dann in der rechten Flanke zu incommodiren, wenn diese sich anschicken, sich taktisch gegen Kaiserslautern zu entwickeln. — Dieses Detachement würde hierzu am günstigsten von Schopp und Trippstadt wirken (Straße Kaiserslautern = Pirmasens). — 3) Der große Rest der Ostarmee (resp. ihr r. Flügel) bricht auf den vier Straßen zwischen dem Donnersberg und der Nahe offensiv gegen den auf Kaiserslautern marschirenden Feind hervor, — so daß die Stoßrichtung etwa über Rodenhäusen und Lauterack senkrecht zur Kaiserstraße ausfällt. — Während dieser Operationen bleibt der offensive r. Flügel auf Mainz, der defensive l. Flügel auf einen bei Mannheim angelegten Brückenkopf basirt. — Hier wie bei Offenbach sind mehrere Brücken über den Rhein zu schlagen. — Fällt die Entscheidung zu unseren Gunsten aus, so wird für eine Verfolgung des Feindes gegen die Saar als das günstigste Resultat die Abdrängung des Feindes von Saarbrück resp. Metz angesehen.

Tactische Würdigung der Stellung von Kaiserslautern.*)

Die Stadt Kaiserslautern am Westabhange des Haardt-Gebirges — liegt (807 Fuß hoch) in dem sich hier etwas erweiternden Thal der oberen Lauter und wird rings umgeben von Höhen, die östlich des überall eng eingefaßten, stellenweise sumpfigen Wiesenthales fast durchweg unbewaldet sind, westlich desselben aber der in dem Abstände von einem Kanonenschuß (von der Stadt aus gerechnet) dicht und weit landeinwärts mit Wald bedeckt sind. — Im Südosten der Stadt — von ihr um mehr als $\frac{1}{4}$ Meile entfernt — treten die letzterwähnten Forsten über das Quellthal der Lauter hinweg mit den immensen Waldrevieren zusammen, welche an den Hochparthieen des Gebirges herab noch deren Westabfälle bedecken. Diese letzteren weisen in direkter Entfernung von zwei Meilen südlich und westlich von Kaiserslautern bei einem durch Quer- und Längschluchten sehr mannichfach durchbrochenen Wald-Terrain noch Höhen von bis zu 1700 Fuß auf. — Die Position macht als solche Front nach W., und führt von dort her resp. also für den Anmarsch einer feindlichen auf Metz basirten und über Saarbrücken vordringenden Armee nur eine einzige chaussirte Straße, welche von Homburg ab deshalb für größere Massen ein einziges De-

*) Ein Verständniß für die Position kam nur mit Zuhilfenahme der Bair. Generalstabskarte (M. $\frac{1}{50,000}$) ermöglicht werden.

filee ist, weil diese — die Kaiserstraße — nördlich von dem Landstuhler Bruch (Torfmoore), südlich aber von steilen, waldbedeckten und nur von Holzwegen durchschnittenen Höhen begleitet wird, welche die Straße direct um mehrere hundert Fuß überragen. — Die Westarmee kann Kaiserslautern nicht umgehen und auch für ihre Seitencolonnen nur solche Straßen benutzen, die sich vor dieser Stadt mit der Hauptstraße vereinigen. Von diesen Seitenstraßen führt die eine: südlich der Kaiserstraße von Pirmasens über Schopp hinaufsteigend, ununterbrochen durch ein im Niveau sehr wechselndes Waldterrain, die andere: nördlich der Hauptstraße und der Torfmoore über Ramstein auf minder coupirtem Hügelgelände nach Kaßweiler, $1\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Kaiserslautern an den Lauter. — Beide Straßen sind nicht chaussirt, hängen für ihre Brauchbarkeit sehr von der Witterung ab und communiciren mit der Hauptstraße nur durch Hohlwege. — Die Cooperation auf diesen drei Straßen gegen Kaiserslautern wird also durch das Terrain und die dichten Wälder sehr erschwert.

Dagegen findet die Defensiv- für die Behauptung der Position Kaiserslautern in den Terrain-Verhältnissen vorzügliche Unterstützung.

1) Die Beobachtung und das Aufhalten des Feindes im Vorterrain. Die Vortruppen für den rechten Flügel haben sich in dem großen Walde einzunisten, welcher nördlich der Kaiserstraße zwischen dem Landstuhler Bruch und der Position Kaiserslautern-Moorlautern hinzieht. — Nördlich dieses Waldes ist umsomehr Cavallerie zu etabliren, weil diese Waffe dort allein in größeren Massen Verwendung findet und von hier aus während einer etwaigen Schlacht das an Offensivthätigkeit gegen des Feindes linken Flügel ersetzen kann, was der eigentlichen Vertheidigungsstellung an der Lauter an Offensiv-Element abgeht. Für die Infanterie der Vortruppen ergibt sich ein guter, vertheidigungsfähiger Beobachtungsposten auf der kahlen Höhe dicht westlich von Ramstein welche von diesem Dorf durch die Niederung des Moorbaches getrennt ist. — Die Vortruppen für das Centrum. Ein Posten bei Vogelweh und Vogelwoog, da wo Kaiserstraße und Schienenweg $\frac{1}{2}$ Meile vor der Stadt in den Wald treten, — ein zweiter Posten $\frac{1}{4}$ Meile südlich davon in der Waldlichtung von Hohenecken, wo der 1311 Fuß hohe Schloßberg eine Einsicht in die südlicher gelegenen Thalverzweigungen gestattet, und ein dritter Posten links d. h. östlich von dem lezterwähnten: ein Gehölz an der Schanze bei Espersteig — zur Sperrung der Annarschstraße von Pirmasens. Die Vortruppen des linken Flügels würden sich mit Fühlung an denen des Centrums längs des Aschbach-Grundes bis östlich über die alte Schanze auf dem Harten-Kopf auszudehnen haben.

Nach den eben skizzirten Festsetzungen ständen die Vortruppen des linken Flügels wie des Centrums (fast ausschließlich Infanterie) circa $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Kaiserslautern west- und südwärts vorgeschoben,

während die des rechten Flügels (zum größeren Theil Cavallerie) bei Ramstein um $\frac{1}{4}$ Meilen directer Entfernung von der „Position“ entfernt sein würden. — Sämmtliche Vortruppen können dem Feinde das Vordringen in den Wäldern wesentlich erschweren und sein Debouchiren aus den drei Annarschstraßen gegen die „Defensiv-Positionen“ stören. — Während die Cavallerie im Vorterrain bleibt d. h. nördlich des „Reichswaldes“ wäre den Vortruppen der Infanterie des rechten Flügels das Plateau von Moorlautern, denen des Centrum die offenen Gelände westlich der Stadt Kaiserslautern und denen des linken Flügels die Höhen des Rummelberg's, östlich der Stadt, am Lauterthal — für den eventuellen Rückzug anzuweisen.

2) Die Defensivstellung bei Kaiserslautern selbst. — Die Stadt liegt in dem schmalen, mit Gräben erfüllten und zum Theil nassen Thal der Lauter, da wo das Flüsschen den Fuß des Rammen- und des Kaiserberg's hart umspült. — Dicht um den Ort sind die Höhen kahl, so daß die von Homburg kommende Kaiserstraße $\frac{1}{4}$ Meile westlich der Stadt aus dem sie zuletzt auf beiden Seiten begleitenden Reichswald in ein offenes Gelände tritt, das sich nach Kaiserslautern zu senkt, doch aber mehrere Kuppen trägt, von denen der Galgenberg als die höchste (zwischen der Kaiser- und der Birnmasenfer Straße) die nahe Lauter um 150 Fuß überhöht. — Von diesen Kuppen ist das Debouchiren einer Westarmee aus den die Stadt im W. kreisförmig umgebenden Wäldern sogar mit Infanterie-Feuer sehr zu erschweren, für die Artillerie bezeichnen die noch vorhandenen alten Schanzen-Tracés die Stellungen. Geworfen bleibt den diesseitigen Geschützen aber nur der Rückzug durch die Stadt selbst auf die Höhen am rechten Ufer der Lauter. Diese bilden nun den Kern der gesammten Vertheidigungsstellung und zerfallen in das Plateau von Kaiserslautern und in das von Moorlautern, getrennt durch das tiefe Ravin des Hagelgrundes, in welchem der Eselsbach zwischen steilen waldbewachsenen Hängen senkrecht zur Lauter herabrinnt. — Beide Plateaus sind kahl bis auf die (nordwärts der Stadt unzugänglich steilen) bewaldeten Abhänge, welche um 2—300 Fuß das Thal überragen und die jenseitigen Höhen so überhöhen, daß man namentlich von dem schroff zur Lauter herabfallenden Kaiserberg sowohl nach der Stadt, als sogar auf das Debouchee der Kaiserstraße aus dem schon erwähnten Reichswald eine dominirende Artilleriewirkung hat. — Noch etwas höher liegt nördlich davon das Plateau von Moorlautern, dessen nach allen Angriffsfronten hin steil abfallenden, ebenfalls fast durchweg waldbewachsene Abhänge für die Vertheidigung ebenso günstig sind und nordwärts durch das flachere Ravin des Otterbach von anderen, minder steilen, minder hohen und offenen Bergflächen getrennt ist. — Für die durch den tiefen Hagelgrund von einander geschiedenen Plateaus von Moorlautern einerseits, und Kaiserslau-

tern andererseits giebt es eine günstige Verbindung für die Bewegung von Truppen in der Mulde, welche von dem Dorf Moorlautern zum Hagelgrund hinab und danach wieder hinter dem Kaiserberg hinaufsteigt.

Da die Front der Stellung trotz ihrer Ausdehnung von mehr als einer Meile eine sehr starke ist, die Flügel aber keine besondere Anlehnung haben und der rechte Flügel für alle Waffengattungen zugänglich ist, das Thal der Lauter von der Nordspitze des Plateau von Moorlautern abwärts auch weiter und überschreitbar wird, so liegt der natürliche Angriffspunkt für die Offensive in der Forcirung des Plateaus von Moorlautern, von Kagweiler am rechten Lauterufer her, wohin auch die nördlichste der vorher erwähnten Anmarschstraßen hinführt. Die Entwicklung der Offensive für den Angriff in der rechten Flanke wird daher nur von der Thätigkeit der diesseitigen Cavallerie abhängen, welche wir vor dem rechten Defensivflügel und auf dem offenen Gelände am linken Lauterufer, nördlich des Reichswaldes disponirten. Ist diese Entwicklung nicht inhibirt worden, so dürfte die Offensive sich mit beträchtlichen Streitkräften auf den Höhen nördlich des Otterbaches entwickeln, das Plateau von Moorlautern zu forciren suchen, und nach einer (wohl sehr opfervollen) Einnahme der Höhen, wie des tief in das Plateau hineingreifenden Erlsbacher Grundes sich gegen das Dorf Moorlautern wenden. Dasselbe liegt jedoch für die Defensive ungemein günstig und hart westlich von demselben der Mühlberg (1100 Fuß), dessen kahler Scheitel dominirend auch über den benachbarten Kaiserberg hervorragt. — Für eine hier etwa anzulegende Schanze gehört jedoch ein Verbindungsweg mit dem Hagelgrund, andere Batterien auf den Kaiserberg und zu beiden Seiten der Mulde, die hinter ihm nordwärts zum Hagelgrund hinabführt. Sind Moorlautern und der Mühlberg verloren, so würde diesen letzterwähnten Batterien dann wohl die Aufgabe zufallen, den Rückzug der geschlagenen Truppen durch die Mulde auf das Plateau von Kaiserlautern zu schützen. — Ist der Feind Herr der Höhen von Moorlautern, so dürften die von ihm durch den Hagelgrund getrennten Hochflächen von Kaiserlautern nur durch einen energischen Offensivvorstoß zur Wiedereroberung derselben vertheidigt werden können. — Eine passive Vertheidigung dieses Nordrandes der Hochflächen etwa mit der Absicht, den Feind sich beim Erstürmen der Höhen „verbluten“ zu lassen, müßte hier um so weniger angebracht sein, als es demselben dann leicht gelingen könnte, durch den Wald, nördlich vom Ravin des Eselbachs Infanterie nach der Eselsfurth, also auf den Punkt zu werfen, wo die eine der Rückzugsstraßen für die Ostarmee $\frac{1}{2}$ Meile östlich der Stadt in den Gebirgswald tritt.

Im Uebrigen hat die Defensive vier Rückzugsstraßen zum Rheinthal, nämlich: 1) Kaiserlautern-Frankenstein-Neustadt, wobei für die Infanterie noch der daneben führende Eisenbahndamm zu benutzen ist, 2) Kai-

ferslautern=Frankenstein=Türkheim, 3) über Alfenborn nach Grünstadt und Göllheim, sowie eventuell 4) über Sembach oder die nicht chaufirte Alfenzthalstraße von Enkebach, beide südlich des Donnerzberges nach Kirchheim.

Das Resumé über die Defensiv=Positionen bei Kaiserslautern gestaltet sich etwa wie folgt: Sehr starke Front, die linke Flanke nur für Infanterie (fortlaufend durch Wald) zugänglich, die rechte ist die zugänglichste, aber dennoch sehr vertheidigungsfähig. Ein Nachtheil ist die nothwendig große Truppenausdehnung für die Defensiv-, und zwar eventuell von Otterberg über Otterbach, Moorlautern, bis oberhalb von Kaiserslautern, — ein anderer die Trennung beider mehrgenannten Plateaus von einander durch einen tiefen Grund und ein dritter, der Mangel an Offensiv=Element in der Stellung, denn was dem Feinde für den Anmarsch in Bezug auf Straßen u. nachtheilig war, das gestaltet sich der Defensiv- auch nachtheilig für eine etwaige Verfolgung. — Die Force liegt aber in der großen Stärke der einzelnen Abschnitte, in der größeren Uebersichtlichkeit des Terrains und dem hiermit zusammenhängenden größeren einheitlichen Leitungsvermögen, in der Disposition über zahlreiche Rückzugsstraßen u., wogegen der Feind deren weniger und schlechtere hat, welche divergiren.

1794—95.

I. Die westrheinischen Landschaften bis zur Maas nördlich der unteren Mosel.

Es ist ein militairisch durchaus unclassisches Terrain, welches unter dem Namen: die Gifel, die Beeren und die Ardennen als eine niedrige, mehr geognostisch, als durch markirte Niveauunterschiede in sich zerlegte Gebirgslandschaft den bezeichneten Raum einnimmt, westlich der Maas sich noch in der ganzen Lauflänge der Sambre unter dem zuletzt erwähnten Namen fortsetzt und nordwärts als „Gebirge“ durch eine Linie abgeschlossen wird, welche von der Urmündung (zum Rhein) mehr oder weniger grade bis Maastricht an die Maas führt. — Jede leidliche Karte zeigt aber, daß nördlich der durch diese Linie bezeichneten, markirten Niveaustufe noch gehügelte Plateauflächen längs der Erft und der Roer, ja bis zur Ries hinab in das niederrheinische Tiefland die Niveaupermittlung übernehmen. — Der geographische Character dieser Landschaften ist bekannt, wir erinnern deshalb nur kurz an die Plastik und die Oberflächen=Verhältnisse. —

Die Gifel hebt mit gleich steilen und hohen Felsufern von der Mosel ab, wie die gegenüber liegenden Wände des Hundsrück. Als ein durch die zur Mosel im Allgemeinen senkrechten Thäler der Dur, Prüm,